

Menschen wichtiger als Strukturen

Lehrerpräsident Beat W. Zemp ist gegenüber der «Vermessung der Bildung» skeptisch.

Der Präsident des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH), Beat W. Zemp, referierte Anfang dieser Woche im Rahmen des Veranstaltungszklus «Stark im Beruf» an der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen (PHSH) im Rahmenprogramm der SWCH über bildungspolitische Weichenstellungen und Problemfelder. In einer Tour d'Horizon streifte der oberste Lehrer der Schweiz am Dienstagabend einige der aktuellsten schulpolitischen Themen.

Zemp nahm dabei kein Blatt vor den Mund. So zweifelte er beispielsweise an der Aussagekraft von Schulleistungstests, mit denen Schulen miteinander verglichen werden. Diese Tests seien stets zu relativieren, weil die Rahmenbedingungen nie an allen Orten gleich seien. Die Schulleistungstests dürften auch keinesfalls zu Ranglisten führen, mit denen sichtbar werden solle, welche Schule wie gut sei: «Das ist Humbug, weil die Aufgaben ja nicht überall mit Curricula oder Lehrplänen übereinstimmen. Also sind die Aussagen auch kaum je wirklich valide.»

Ausbildung für Quereinsteiger

Zemp wurde befragt von PHSH-Dozent Thomas Meier. Dieser sprach ihn natürlich auch auf die neu angebotene Quereinsteigerausbildung an den Pädagogischen Hochschulen an. Der oberste Schweizer Lehrer betonte, die neue Regelung der Erziehungsdirektorenkonferenz gebe vernünftige Leit-



«Der Lehrplan 21 ist auf gutem Wege» – Lehrerpräsident Beat W. Zemp. Bild Key

linien vor. Es werde nicht mehr in jedem Fall eine gymnasiale Matura verlangt, wohl aber würden Assessments durchgeführt, die in der Regel verlässliche Resultate ergäben.

Freie Schulwahl chancenlos

Über den Ausgang der Abstimmung im Kanton Zürich zur freien Schulwahl freute sich der LCH-Präsident. Wie in anderen Kantonen zuvor wurde das

Begehren mit über 80 Prozent Nein-Stimmen bachab geschickt. Zemp sprach zwar den Privatschulen nicht die Daseinsberechtigung ab, fragte sich aber, warum die Elternlobby nicht einsehe, dass Initiativen zur freien Schulwahl in der Schweiz offenbar einfach keine Chance hätten.

Schule als Reparaturwerkstatt

Der Lehrerpräsident unterstrich auch, wie wichtig in der Schule immer noch die Lehrperson sei. Lehrer und Lehrerinnen seien gezwungenermassen Utilitaristen, denn sie fragten sich stets, was ihnen und ihrem Unterricht nütze. Das sei, befand der Referent, gar nicht so schlecht. Denn je nach Reformvorhaben seien die Lehrerinnen und Lehrer deshalb ziemlich resistent gegen Neuerungen. Zum Beispiel wenn es darum gehe, der Schule immer mehr Erziehungsaufgaben aufzubürden. Für die Erziehung, so Zemp, seien schliesslich immer noch hauptsächlich die Eltern zuständig, die Schule könne höchstens für eine «Nacherziehung» sorgen. Die Volksschule dürfe aber keinesfalls zu einer «Reparaturwerkstatt» der Gesellschaft werden.

Den Lehrplan 21 sieht Beat W. Zemp «auf gutem Wege». Dass der Entwurf bisher unter Verschluss gehalten werde, sei legitim. «Wenn alle Partikularinteressen berücksichtigt würden, dann hätten wir 48 Schulfächer. Der Lehrplan 21 wird in etwa einem Jahr vorliegen, dann wird man breit über ihn diskutieren können.» (r)